

## **Die Burg der 300 Türme...**

### **Onda und die Sierra de Espadán**

Blühende Orangenbäume so weit das Auge reicht und ein Duft, der geradezu betörend ist. Einen ganzen Küstenstrich hat man in Spanien nach diesem Naturphänomen benannt, die Costa del Azahar, Küste der Orangenblüte. Dieser Landstrich nördlich von Valencia in der Provinz Castellón gilt noch immer als absoluter Geheimtipp, obwohl er, sieht man von den gut besuchten Sandstränden ab, im Hinterland unglaublich viel an Natur- und Kulturschätzen zu bieten hat. So wird man, nur wenige Fahrminuten von der Küste entfernt, überrascht von hübschen Orten mit historischen Baudenkmalern und grünen Bergketten mit unberührter Natur.

Wie in der Sierra de Penyagolosa, die mit ihrer reichhaltigen Fauna und Flora das Erlebnisparadies für die Valencianer darstellt. Was die Zugspitze für die Deutschen, ist der Penyagolosa für die Valencianer. Mit einer Fläche von 1095 ha und dem 1814 m hohen Gipfel gilt er als das Dach Valentias und jeder valencianische Bergsteiger möchte ihn wenigstens einmal im Leben bestiegen haben. Denn mit seinen beiden Doppelgipfeln und den senkrecht abfallenden Felswänden bietet er einen imposanten Anblick und die Aussicht von dort oben ist einzigartig.

Dabei schweift der Blick auch über die Sierra de Espadán, die sich bescheiden im Hintergrund hält. Denn mit den „nur“ 1100 Meter hohen Erhebungen kann sie dem Penyagolosa beileibe nicht das Wasser reichen. Wohl aber mit ihren herrlichen Wäldern und den 20 liebenswerten Dörfern und Weilern, von denen einige nicht mehr als 50 Einwohner beherbergen.

Da mutet Onda, nur wenige Kilometer von der Küste entfernt und an der Peripherie dieses Naturparks gelegen, mit seinen 24.000 Einwohnern schon fast wie eine Großstadt an. Dennoch ist der Ort überschaubar und man fühlt sich sogleich irgendwie wohl. Onda blickt auf eine lange Geschichte zurück, schon Iberer und Römer haben sich hier ein Stelldichein gegeben. Allerdings sprach man bis zur Eroberung durch die Muslime niemals von einer wirklichen Stadt.

Viel ist noch erhalten aus der muslimischen Zeit und bei einer kleinen Stadtbesichtigung kann man noch etliche Zeitzeugen bewundern. Hat man sich müde gelaufen, lässt es sich auf einem der liebevoll angelegten Plätze angenehm entspannen. Am eindrucksvollsten finde ich die kleinen Bars unter den Arkaden des Almudín – Platzes, wo man sich bei einem kühlen Getränk am typisch spanischen Leben rund um den immer sprudelnden Brunnen „Font de Dins“ erfreuen kann.

„Wissen Sie denn, wozu diese Arkaden früher dienten?“ sprach mich unerwartet ein liebenswürdiger Señor, - hilfsbereit oder von Langeweile geplagt-, an. Bevor ich noch recht überlegen konnte, sprudelte es förmlich aus ihm heraus.

„Hier genau unter diesen Arkaden fand früher der Fleisch- und Fischmarkt statt. Zu diesem rechteckigen umschlossenen Platz führen vier Straßen, deren Arkaden noch aus dem 15. Jahrhundert stammen. Auf einem der gotischen Portale ist sogar noch das alte Gefängnis zu sehen. Und genau hinter diesem Platz befindet sich das im Jahre 1578 erbaute Sankt Peter Portal, das als Nordeingang der ummauerten Stadt galt“.

Ich hörte interessiert zu, all das war mir neu und es gefiel mir, dass alles noch so gut erhalten war. Nach weiteren Sehenswürdigkeiten fragend, empfahl man mir voller Stolz die Kirchen Mariä Himmelfahrt und des Heiligen Blutes. Auch die am Stadtrand gelegene Gittermühle „Moli de Reixa“ und das Naturkundemuseum El Carmen, das mehr als zehntausend Exemplare der Tier- und Pflanzenwelt beherbergen soll, wären hochinteressant.

Begeistert erzählte er auch von den iberischen Fundstätten, von der mittelalterlichen Sonella-Brücke und natürlich vom weit über die Grenzen hinaus bekannten Kachelmuseum.

Diese Handwerkskunst der Kacheln hat eine lange Tradition, die man schon erahnt, wenn man sich Onda durch das Industriegebiet annähert. Wer sich für schöne Kacheln interessiert, wird sich an den modernistischen Kacheln aus dem 19. Jahrhundert mehr als begeistern können.

Aber über allem thront die Burg. Eine monströse Festung, die in ihren Glanzzeiten als das „Castell der 300 Türme“ bekannt war. Von den Muslimen im 10. Jahrhundert gegründet, steht sie auch heute noch unübersehbar auf dem 248 m hohen Hügel, wo sie wie eh und je die Stadt bewacht. Eine Stadt, die sich im 12. Jahrhundert zu einem bedeutenden Wirtschafts- und Verwaltungszentrum entwickelte.

Als ich durch das majestätische Burgtor eintrete, werde ich sogleich von einem freundlichen Führer empfangen und mit Informationen in deutscher Sprache ausgerüstet. „Machen Sie zuerst einen Burgrundgang, dann wird man Ihnen im Filmsaal die Geschichte von Onda und ihrer Burg näherbringen“. Ein guter Tipp, denn auf diese Art und Weise kann man sich besser in vergangene Tage zurück versetzen. Sehr anschaulich erzählte man dann den Besuchern die Geschichte der Burg und auch davon, wie sie im 12. Jahrhundert durch den Campeador El Cid erobert wurde. Seit im Jahre 1238 die maurische Region an Jaime den I. fiel, sind Burg und Stadt in christlicher Hand. Am 3. April 1248 bekam Onda das Stadtrecht verliehen, was das Zusammenleben von Christen, Muslimen und Juden begründete. Zwischen 1920 und 1948 diente die Festung dem Karmeliter-Orden als Schule. Allerdings musste diese Tätigkeit während des spanischen Bürgerkrieges im Winter 1937/38 unterbrochen werden, da die Burg von beiden Seiten hart umkämpft war.

Diese Spuren des Bürgerkrieges lassen sich sehr gut in der 31 000 Hektar umfassenden Sierra de Espadán weiter verfolgen. Denn in diesem, nur wenige Kilometer von Onda entfernten, von Korkeichen und Buntsandstein geprägten Gebirgszug findet man meisterhaft errichtete Schützengräben. Sie gleichen wahren Festungen, sind teilweise noch bestens erhalten und auf etlichen leichten Wanderungen, z.B. vom kleinen Weiler Villamalur aus, zu erkunden.

Will man höher hinaus und sich einmal als Burgherr fühlen, sollte man das aus dem 12. Jahrhundert stammende, monumentale Castillo de Mauz besuchen. Diese kleine Wanderung bietet herrliche Ausblicke, eine wundervolle Vegetation und urige Restaurants im Ausgangsort Sueras.

Auch ist es immer wieder ein faszinierendes Schauspiel, durch einen rot leuchtenden, frisch geschälten Korkeichenwald zu wandern. „Diese intensive rote Farbe erhalten die Baumstämme durch das sich unter der Rinde befindliche Rindenkambium, das oxidierbare Tannine enthält“ so erklärte mir Paco, einer der rührigen Parkverwalter.

„Die Korkeichen oder Alcornoques, wie sie auf Spanisch heißen, werden alle 8 – 12 Jahre geschält, dann weist der Kork eine Stärke von 7 – 10 cm auf. Ein einzelner Baum kann bis zu 250 Jahre alt werden und während seines Lebens 100 bis 200 Kilogramm Kork liefern. Im Dorf Esilda in der Sierra de Espadán gibt es noch drei Firmen, die von dieser Korkindustrie leben“.

Auch weist mich Paco auf so manch andere geologische und botanische Besonderheit hin. So wären z.B. Perleidechsen mit über 60 cm Länge in diesem Naturpark absolut keine Seltenheit.

Diese können dem Wanderer überraschend über den Weg laufen, wenn er von den hübschen „weißen Dörfern“, wie z.B. Ain, Alcudia de Veo, Artana, Tales, Alfondeguilla oder Chóvar zu einer Wanderung startet.

In all diesen Orten findet man ländliche Unterkünfte, urige Restaurants und etliche gut markierte Rad- und Wanderwege. Für unternehmungslustige Naturliebhaber bietet sich u. a. die Besteigung des 1100 m hohen Pico de Espadán vom Collado de Nevera aus an.

Um den Verbleib in dieser wundervollen Gegend noch etwas zu verlängern, könnte man den Schlusspunkt mit dem Besuch der Grotte San José im Ort Vall de l'Uixo setzen. Dort fährt man mit kleinen Booten auf dem längsten Höhlenfluss Europas durch ein äußerst interessantes Grottenlabyrinth. Und spätestens dann weiß man, dass der „Geheimtipp Espadán“ ein Wiederkommen lohnt.

Anfahrt: Aus Norden kommend AP 7, Ausfahrt 47 Onda, aus Süden kommend Ausfahrt 48  
Turistinfo Onda: Tel. 964 602855. Burgbesichtigung kostenlos, keine Hunde erlaubt.